

Der Stingesbach fließt wieder

NRZ 5.6.24

In der Bolssiedlung ist es zurzeit das Thema: Der Stingesbach, seit Jahren nie mehr als eine schlammige Rinne, hat sich zu einer Seenlandschaft verbreitert. Die Anwohner betreiben Ursachenforschung.

VON CHRISTOPH KLEINAU

NORDSTADT Auf einmal fließt er wieder, der Stingesbach. Zumindest ein wenig. Jahrelang war er nicht mehr als eine zugewucherte Rinne mit einer – bestenfalls – schlammigen Sohle, jetzt präsentiert er sich so dicht und nass wie ein Urwald. Und die Anwohner in der nahe gelegenen Bolssiedlung rätseln über die Ursachen. Hatte nicht erst vor zwei Jahren der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) öffentlich geäußert, es bestehe kaum noch Hoffnung, dass auf Dauer wieder Wasser im Stingesbach zu finden sein werde?

Spaziergänger stellen einen Zusammenhang zwischen der aktuellen Seenlandschaft und den Einleitungen der Infrastruktur Neuss her, die Niederschlagswasser von öffentlichen Flächen über die Regenwasserkanalisation direkt in die Aue einleitet. Das hat die ISN zwar auch schon früher getan, doch nun seien Neubaugebiete etwa auf dem alten Gelände von Haus Vogelsang dazugekommen, in deren Steingärten der Regen nicht versickern kann.

Das scheint aber nicht der Grund zu sein. Genauso wenig lässt sich die ISN haftbar machen, die derzeit dabei ist, den Stingesbachsammler neu zu bauen. Durch dieses Rohr fließt der Stingesbach zwischen dem Further Kirmesplatz und durch das Pappelwäldchen hindurch weiter bis zur Bahnstrecke. Man sei durch die gegenwärtige Situation selbst vor große Herausforderungen gestellt, sagt Jürgen Scheer von der ISN, die aktuell zwischen Römerstraße und



Der Stingesbach und die ihn umgebende Aue schienen dauerhaft trocken gefallen zu sein. Selbst der BUND hatte das Gewässer schon so gut wie aufgegeben. Nun präsentiert sich das Landschaftsschutzgebiet als Seenplatte. FOTOS: NAU

Bahndamm tätig ist. Abschnitt zwei durch das Pappelwäldchen sei man noch gar nicht angegangen, stellt er fest. Ein Zusammenhang mit jüngsten Überflutungen auf dem Further Kirmesplatz könne ausgeschlossen werden.

Wer dem Rätsel näher auf den Grund gehen möchte, wird auf der Internetseite der Stadt fündig. Die veröffentlicht dort die Ergebnisse aus ihren zehn, über das ganze Stadtgebiet verteilten Grundwassermessstellen. Eindrucksvolle Kurven, die etwa zeigen, dass an der Messstelle Vogelsang zwischen Oberfläche und Grundwasseroberfläche zuletzt keine drei Meter Abstand mehr waren. Das Grundwasserniveau, fasst Umweltdezernent Matthias Welpmann die Lage im Stadtgebiet zusammen, sei hoch wie seit elf Jahren nicht. Und Grundwasser braucht der 8,2 Kilometer lange Stingesbach, denn eine Quelle hat er nicht.



Durch ein Rohr wird der Stingesbach unter der Bahnstrecke hindurchgeführt. Vor und hinter dem Damm kam es (noch) zu keiner Seenbildung.

Ursache für die Seenlandschaft sind – natürlich – die ergiebigen Niederschläge, die seit Oktober gefühlt pausenlos über Neuss niedergehen. Das zeigt sich in vernässten

INFO

Gewässer mit langer Geschichte

Der Bach Der Stingesbach hat seinen Ursprung nahe der Gladbacher Straße und mündet nach 8,2 Kilometern auf Meerbuscher Stadtgebiet in den Rhein. Er speist sich lediglich aus Grund- und Niederschlagswasser, denn eine Quelle hat er nicht.

Historie Das Gewässer ist urkundlich bereits 1340 als „grave“ (Graben) erwähnt. Eer verläuft durch eine späteszeitliche Hochwasserrinne, der Stingesbachaue. Die ist Landschaftsschutzgebiet.

Wiesen und Feldern und in Bächen, die auf einmal den Namen wieder verdienen. Auch der Norfbach, sonst auf die Einleitung von Sumpfungswasser aus den Braunkohle-

gruben angewiesen, fließt wieder, weiß Scheer zu berichten. Selbst das Feuchtbiotop Groovsches Loch im Reuschenberger Busch sei regelrecht überschwemmt, ergänzt Jana Josten von der Stadt.

Die Folgen des Wasserstandes sind unterschiedlich. Wilfried Derendorf vom Eifelverein Neuss muss jetzt die Wegewarte in Marsch setzen, denn weil der Stingesbach seinem Bett „entstiegen“ ist und Wege überflutet, ist der Rundwanderweg A 1 stellenweise unterbrochen. Man werde einen neuen Weg markieren, kündigt er an. Gregor Weißenborn, Anwohner aus der Bolssiedlung, sorgt sich mehr um die Natur. Vor etwa drei Jahren sei das Wäldchen in der Aue durchforstet worden, und für Tiere und Insekten seien Reisig- und Baumhügel aufgeschichtet und Bäume neu gepflanzt worden. „Nun ist das alles untergegangen“, stellt Weißenborn fest.